

schlägt. Deshalb sei den Interessierten geraten, dieses Buch als Adelslexikon zu benutzen. Unermüdlich wird Generation für Generation der Herren von Entringen und der Grafen von Königsegg oder anderer mit ihnen verwandter Adelsfamilien aufgerufen, werden die Familienmitglieder benannt, und wird alles, was über sie aus Urkunden, Chroniken und Archivalien bekannt ist, in Kurzregesten wiedergegeben. Etwa so: *Vier Söhne und zwei Töchter, erstere sich teils nach Winzeln, teils nach Entringen oder nach beiden Orten nennend, zeugte Landolt I. v. Winzeln. Von den Töchtern haben wir bereits erfahren, daß sie 1119 nicht mehr am Leben waren. Eine von ihnen war wahrscheinlich Irmengard (Name der Tante!), die am 15. Dezember 1094 eine Stiftung in «Bukilsberg» (Bickelsberg bei Rosenfeld) für Kloster St. Georgen machte. Den Taufnamen der zweiten Tochter kennen wir nicht. Sie war jedoch mit Hartmann v. Thalhausen (bei Herrenzimmern) verheiratet, der am 8. Februar 1095 mit Einwilligung seines einzigen Sohnes Güter zu Stockenhäusen von Schwiegervater und Vater an St. Georgen übergab.*

Leider unterscheidet der Autor nicht zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem; nur selten geht er auf größere Zusammenhänge ein oder versucht, über die Datenfülle zu Aussagen zur Wirtschafts-, Sozial- oder Rechtsgeschichte zu kommen. Manche genealogische Zusammenhänge bleiben auch nach dem zweiten Lesen schwer verständlich: *Ihre mutmaßliche Schwester, jedoch gesicherte Tochter ihrer Eltern war . . .* – Ein großes Literaturverzeichnis und zuverlässige Personen- und Ortsregister schließen den Band. Was bleibt, ist ein Nachschlagewerk zu den Adelsfamilien von Entringen, Fronhofen, Königsegg, Reute, Tobel, Berg und einigen mehr.

Sibylle Wrobbel

MAX MÜLLER, RUDOLF REINHARDT und WILFRIED SCHÖNTAG (Hrsg.): **Marchtal. Prämonstratenserabtei. Fürstliches Schloß. Kirchliche Akademie.** Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul (1692 bis 1992). Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm 1992. 480 Seiten mit 337 Abbildungen, davon 66 in Farbe. Pappband DM 56,-

Eine Aufarbeitung der Geschichte des ehemaligen Reichsklosters Obermarchtal ist seit langem überfällig. Die beste und umfangreichste Gesamtdarstellung ist noch immer die 1835 (!) erschienene, 231 Seiten umfassende «Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte», die der letzte Abt Friedrich von Walter verfaßt hat. Auch der vorliegende Band schließt diese Forschungslücke nicht, doch er verkleinert sie beträchtlich.

Als Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche erschienen, steht im Mittelpunkt dieses Werks die Epoche des Barock. Die meisten der 19 Beiträge sind diesem Zeitabschnitt gewidmet: Herbert Karl Kraft beschreibt das «Barock jubelnde» Kloster; Wolfgang Urban beschäftigt sich mit Abt Nikolaus Wierth, dem «zweiten Gründer» Marchtals, der den Anstoß zum Neubau gegeben

hat; Peter Rummel untersucht die Beziehungen der Abtei zur Universität Dillingen; Heribert Hummel schreibt zur Buchdruckerei des Klosters 1692 bis 1712; Andrea Polonyi zeigt die barocke Reliquienverehrung am Beispiel der «Übertragung des heiligsten Kreuzpartikels von Rom nach Marchtal» auf; Ludwig Walter, Konstantin Maier und Karl Butscher zeichnen das Leben und Wirken des «schwäbischen Mundartdichters», «Meisters der geistlichen Wohlredenheit» und «Chorherrn auf einer Klosterpfarre» Sebastian Sailer (1714 bis 1777) nach. Gertrud Beck erinnert schließlich an die beiden Klosterkomponisten des 18. Jahrhunderts, an Isfrid Kayser und Sixtus Bachmann, sowie an deren Elternhäuser und verwandtschaftlichen Bindungen.

Zwei diesem «barocken» Hauptteil vorgeschaltete Aufsätze berichten über die Entstehung, die Besonderheiten und die Ausbreitung des Prämonstratenserordens im 12. Jahrhundert sowie über die Geschichte des Klosters Marchtal bis zum Neubau der Abteikirche. Verdeutlicht wird die Entwicklung der 1171 von Pfalzgraf Hugo von Tübingen und seiner Gemahlin Gräfin Elisabeth von Bregenz gestifteten Propstei, die 1440 zur Abtei erhoben wird, hin zum Mitglied im Schwäbischen Reichsprälatskollegium, das seine vollwertige Reichsstandschaft der ihm 1518 von Kaiser Maximilian verliehenen Hochgerichtsbarkeit verdankt.

Fünf abschließende Aufsätze befassen sich mit dem Schicksal des Klosters nach der Säkularisation 1802 und der Übernahme durch die Fürsten von Thurn und Taxis. Diese nutzten die Anlage – außer der Kirche, die Pfarrkirche der Gemeinde wurde – zunächst als Sommerschloß und Verwaltungssitz. 1919 überließen sie dem böhmischen Nonnenkonvent von Chotieschau, der dem Orden der Heimsuchung Mariae angehört, Räume, in dem die Salesianerinnen und die von ihnen geführte Schule eine Heimat fanden. 1973 schließlich verkaufte der Fürst von Thurn und Taxis die gesamte ehemalige Klosteranlage mit allen dazugehörenden Grundstücken von über neun Hektar an die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die in dem ehemaligen Konventsgebäude eine Kirchliche Akademie der Lehrerfortbildung einrichtete.

Die Beiträge, die – abgesehen davon, daß auf Seite 38 zwei Siegel auf dem Kopf stehen – ausgezeichnet bebildert sind, wenden sich an den interessierten Laien wie an den Wissenschaftler, sind fast alle gut lesbar. Sie betreiben keine Nabelschau, sondern ordnen die Geschichte des Klosters in größere geistige, politische und überregionale Zusammenhänge. Das einzige, was diesem Band fehlt, ist ein zentrales Literaturverzeichnis, das wenigstens zusammenfaßt, was an Literatur zur Marchtaler Kloster-, Bau-, Kunst- und Geistesgeschichte bisher erschienen ist.

Wilfried Setzler